**15. Sonntag nach Trinitatis, 12. September 2021, Müncheberg
Pfarrerin K. Bertheau**

**Predigt Lukas 17,5-6**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

„Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!

Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.“

Gottvertrauen verleiht ungeahnte Kräfte.

Bäume auszureißen ist schon eine große übermenschliche Kraftanstrengung. Und auch in der Bibel stehen Bäume für Stärke, für Lebenskraft und sie stehen für gelingendes Leben:

Der Gerechte ist wie ein Baum, der Wurzeln schlägt und Blätter treibt und dem alles, was er tut, gelingen wird, heißt es im 1. Psalm.

„Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd’ ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben“, dichtete Paul Gerhart.

Und gerade Maulbeerbäume sind nützliche Bäume, standfest, sie sind gute Schattenspender, sie gedeihen fast überall und ihre Frucht, die Maulbeere, kommt zurzeit wieder in Mode.

„Stärke uns den Glauben“, fordern die Jünger Jesus auf. Und man würde erwarten, dass Jesus ihnen empfiehlt im Glauben stark zu werden, so stark wie ein Baum. Vielleicht sogar so stark wie ein Maulbeerbaum.

Aber so viel Stärke braucht der Glauben gar nicht.

Der Mann hat Humor, heißt es in einer Predigt zu dieser Bibelstelle über das Beispiel, das Jesus den Jüngern gibt: Man möge sich doch nur einmal vorstellen, wie ein voll belaubter Baum seine Wurzeln aus der Erde zieht, sich in die Luft erhebt, zum Meer fliegt und dort ... eintaucht, keinen Hat mehr findet und untergeht. Einfach nur, weil jemand ihn dazu überzeugt hat. Mit einem ganz winzigen Argument, so klein wie ein Senfkorn und doch willensstärker als ein ausgewachsener Baum.

Für Jesus ist es selbstverständlich, dass Glauben von sich aus schon stark ist. Dass er die Welt verändern kann.

Schon im Evangelium haben wir das gehört:

Ihr müsst euch keine Sorgen machen um das Alltägliche. Gott weiß doch, was ihr braucht und er versorgt euch damit. Und deshalb könnt ihr euch und eure ganze Kraft auf das konzentrieren, was wirklich wichtig ist.

Im Predigttext heißt das:

In euch schlummert Gottvertrauen – vielleicht empfindet ihr es als ganz klein, aber es ist längst so stark, dass ihr euch an scheinbar Unmögliches wagen könnt.

Sein und Schein – das ist das Motto unter dem heute der Tag des offenen Denkmals steht.

Es geht um das, was hinter den Fassaden liegt. Um das, was den schönen Schein ermöglicht. So wie das Samenkorn schon den ganzen Baum enthält.

Ein gutes Fundament kann einen ganzen Bau tragen. Eine kleine Veränderung in der Mauer ermöglicht eine ganz neue Außenansicht.

Das Sein ist wichtig – die Außenwirkung, das was wir sehen, kommt dann dazu.

Beim Denkmaltag heißt das dann so: Hinter den Denkmalfassaden verbergen sich oft faszinierende Geschichten. Das Motto „Sein und Schein – in Geschichte, Architektur und Denkmalpflege“ rückt die Handwerkskunst der Illusion in den Mittelpunkt. Unscheinbare Denkmale entgehen häufig der Aufmerksamkeit der Betrachter. Aber ihre Substanz ist wichtig. Sie ermöglicht erst die weitere Ausarbeitung.

„Stärke uns den Glauben“ – bitten die Jünger Jesus. Aber der Glaube in seiner ganzen Stärke ist schon längst in ihnen vorhanden. Sie müssen ihm nur diese Stärke zutrauen – Gottes Beistand vertrauen und so ihren eigenen Glauben pflegen.

Das fällt nicht leicht – aber, wenn man sich darauf einlässt, erlebt man Überraschungen. Und kann tatsächlich Maulbeerbäume fliegen sehen, um im Bild zu bleiben.

Ich begegne dieser Kraft immer wieder bei denen, denen wir solche Glaubensstärke noch nicht zutrauen.

Beim Konfirmandensamstag gestern haben wir uns eingehend mit der Bibel beschäftigt. Zuerst wie mit einem technischen Gegenstand, weil eine Bibel ohne Gebrauchsanweisung schwierig zu nutzen ist. Und dann haben wir geblättert. Haben die Kinder in Gruppenarbeit Bibelstellen nachgeschlagen. Fast eine Stunde lang – mit Feuereifer. Einige verbissen und sich rantastend, einer vollkommen entspannt, „das werde ich schon finden. Ich brauche keine Seitenzahlen, wozu?“ Und ein Mädchen war wesentlich bibelfester als ich.

Didaktisch war das ein Experiment. Aber ich wollte es ausprobieren ... Das ist toll, wenn man sehen kann, wie die Kraft ganz kleiner Senfkörnchen wirkt. Wie aus dem suchen einzelner Verse Neugier wird und Zuhören und und ein Verstehen des größeren Zusammenhanges. Wie die Scheu abnimmt, auch die Scheu vor fremden Worten, wie Antlitz statt Gesicht. Wie die Langeweise verschwindet und die Müdigkeit. Es ist spannend, wenn Fragen durch den Raum geworfen werden und alle miterleben, wie dieses alte Buch seine Wirkung entfaltet. Wie die Bibel zur spannenden Lektüre wird. Vom Anfang der Schöpfung bis zum Ende der Welt.

Wenn der eigene Vorname drin vorkommt. Wäre ich lieber Johannes der Täufer, der am Ende geköpft wird? Oder Johannes der Evangelist, der ganz alleine auf einer Insel sitzt? Oder doch lieber der oder die Briefeschreiber der Johannesbriefe?

Levi war beeindruckt, dass ein ganzes Buch der Bibel heißt wie er.

Paul kannte den Umweg über den Christenverfolger noch nicht.

Und plötzlich ist die Bibel lebendig und hat was mit mir zu tun.

Ist die Bibel ganz im Hier und Heute, persönlich und für alle?

Es ist alles da und hat die Kraft aufzugehen.

Und alles was wir tun können, ist vertrauen.

Und zu dem was uns daran hindert, zu unseren Vorurteilen oder unserer Müdigkeit oder Langeweile zu sagen:

Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!

Gott weiß schon längst, was wir zum Leben brauchen. Es ist alles da. An uns ist es dieser Stärke zu vertrauen.

Amen.

**Und der Friede Gotte, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**